

Biblischer Beweis, dass das Fegefeuer nicht existiert

Dieser Text ist voll mit Bibelversen, die beweisen, dass ein Fegefeuer nicht existent ist, und dass viele Leute mit dieser Lehre in die Irre geführt wurden.

Das Konzept des Fegefeuers lehrt, dass wenn du genug Gebete für die Toten sprichst, oder genug Geld gibst, die Verstorbenen von der Hölle in den Himmel übergehen.

Die Bibel lehrt das nicht.

Die Wahrheit ist: Du kannst niemanden aus der Hölle beten oder kaufen.

Denn die Hölle ist real,
das Fegefeuer ist es nicht.

Die Hölle ist ein dauerhafter Aufenthaltsort.

Die Informationen auf dieser Seite sind aus dem Kapitel 7 des Buches „Answers to my Catholic friends“ von Thomas F. Heinze.

„Gibt es ein Fegefeuer?“

Die Bibel spricht an keiner Stelle von einem Ort, an den man gehen kann, um von seiner Sünde gereinigt zu werden. Nein, sie spricht von einer Person, zu der wir gehen können, um gereinigt zu werden: Jesus Christus. Gott sagt uns, dass diejenigen, die es ablehnen, Christus zur Reinigung von ihrer Sünde zu vertrauen, verdammt sind: Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes (Joh. 3, 18). Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm (Joh. 3, 36, siehe auch Offenb. 20, 15; Lukas 16, 19-31, besonders Vers 26). Jeder, der Christus annimmt, ist vollkommen errettet: Es gibt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind (Römer 8, 1). Zu sagen, dass es keine Verdammnis gibt, beinhaltet mit Sicherheit auch, die Flammen eines Fegefeuers zu verneinen.

Eine weitere Stelle, die ganz klar die Idee eines Fegefeuers ausschließt, ist ...Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nicht mehr gedenken (Hebr. 10, 17). Wenn, wie es die Bibel sagt, Gott die Sünden derer, die in Christus sind, nicht mehr gedenkt, wird er sie auch nicht für diese Sünden bestrafen. Dies zu behaupten, hieße gleichzeitig, dass Christus nicht vollständig für sie bezahlt hätte, und dass Gott, der Vater, sich noch an diese Sünden erinnern würde. (Siehe auch Römer 5, 8-11; Hebr. 10, 14-18; Psalm 103,12).

Jede Person, die nicht glaubt, dass Christus sie vollständig errettet hat, hat niemals ihr ganzes Vertrauen in ihn gesetzt, um sie zu erretten. Das heißt, sie glaubt nicht, dass durch Christi Opfer für alle Sünden bezahlt wurde, sondern dass sie selbst noch für einige bezahlen müssten. Deswegen sind wir gerettet, wenn wir aufhören auf das zu vertrauen, was wir tun können, und beginnen, zu glauben, dass Christus uns rettet.

Die Vorstellung, dass Christi Opfertod nicht ausreichend wäre, um uns von all unseren Sünden zu reinigen, würde einen schlimmen Sünder, wie den Dieb, der mit Jesus gekreuzigt wurde, zu langem Leiden im Fegefeuer wenn nicht gar zur Ewigkeit

in der Hölle verdammen. Aber anstelle dessen war dort nichts mehr übrig, dass Christi Tod am Kreuz nicht bedeckte. Als der Dieb sein Vertrauen auf Jesus setzte, sprach Jesus zu ihm: Ich sage dir: heute noch wirst du mit mir im Paradies sein (Lukas 24, 43).

Wenn das Fegefeuer existierte, und man durch Messen Menschen helfen könnte, herauszukommen, hätten Reiche wesentliche Vorteile, weil sie in der Lage wären, für die Messen zu bezahlen, die ihre Leiden verkürzen würden. Den Armen statt dessen bliebe nur das Mitleid des jeweiligen Priesters, der vielleicht eine unbezahlte Messe für sie sprechen würde. Ein ehemalige Priester schrieb „Wenn ich wirklich glauben würde, dass die Messe Menschen aus dem Fegefeuer rettet, würde ich sie dann dafür bezahlen lassen? Ich würde sogar einen Hund retten, wenn ich ihn brennen sähe, ich würde nicht einmal daran denken, mich dafür bezahlen zu lassen!“

Das Fegefeuer war eigentlich eine heidnische Vorstellung. Virgil, der heidnische Poet, der 70-19 v. Chr. lebte, unterteilte in seinen Schriften die verstorbenen Seelen in drei unterschiedliche Orte: Einen für die Guten, einen für die Verdammten und einen dritten für die nicht so schlechten, wo diese für ihre Sünden bezahlen könnten. Da die Idee eines Fegefeuers schon außerhalb der Kirche existierte, bevor sie in die Kirche kam, ist es wahrscheinlich, dass es durch den Kontakt mit Heiden wie Virgil eingeführt wurde. Um das Jahr 300 n. Chr. gab es einen großen Zufluss nicht-biblischer Ideen in der Kirche, als der römische Kaiser Konstantin viele unbekehrte Leute als Mitglieder in die Kirche aufnahm.

Bei keiner Begebenheit erwähnt die Bibel das Fegefeuer. Trotzdem versuchen einige, diese Vorstellung biblisch klingen zu lassen, indem sie sich auf eine Stelle in den Apokryphen (2. Makkabäer 12, 41-45) beziehen. Makkabäer ist eins der apokryphischen Bücher, die zwischen dem Alten und dem Neuen Testament geschrieben wurden. Diese Bücher wurden niemals als Teil des hebräischen Alten Testaments akzeptiert, noch werden sie im Neuen erwähnt, doch alle sind in der katholische Bibel zu finden, meist jedoch mit der Erklärung, dass sie einer weniger inspirierten Kategorie angehörten. Abgesehen von dieser Stelle in 2. Makkabäer werden die Apokryphen von der katholischen Kirche selten dazu benutzt, eine Lehrposition zu vertreten.

Es ist wichtig zu bemerken, dass dieser Textabschnitt überhaupt nicht vom Fegefeuer spricht, sondern Götzendienst verdammt, insbesondere das Tragen von kleinen Figuren oder Bildchen an einer Halskette. Hebräische Soldaten waren nach einer Schlacht mit solchen Anhängern tot aufgefunden worden, und ihren Freunden, die sie entdeckten, wurde klar, dass sie in der Sünde des Götzendienstes gestorben waren. Da beteten sie für deren Seelen. Die Position der Römisch-Katholischen Kirche ist nun, dass ihr Gebet für sie unnötig gewesen wäre, wären die verstorbenen Soldaten im Himmel, und ebenso nutzlos, wären diese in der Hölle. Also schließen sie, dass es einen anderen Ort geben müsse. Die Logik scheint gut, doch dieser Schluss widerspricht der eindeutigen Lehre der inspirierten Schrift. Der inspirierten Schrift mit einer philosophischen Antwort, die sich nur auf die Apokryphen stützt, zu widersprechen, ist wahrhaftig ein schwaches Argument. Das Wort „Apokrypha“ kommt von dem Griechischen Begriff für „verborgen“, bedeutet soviel wie „falsch“ oder „zweifelhafter Autor“.